

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 6

Rubrik: Paradox ist...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rey als Vollstrecker

In wenigen Monaten wird die Zeitschrift *Politik und Wirtschaft* aus dem Hause Curti von der Bildfläche verschwinden. Auf der Frontseite der letzten Ausgabe, die dem Stilllegungsbeschluss der Geschäftsleitung vorausging, war Werner K. Rey abgebildet. Es ist schon interessant: Einmal mehr wuchs dort, wo W.K.R. vorbeikam, kein Gras mehr.

Ogi treibt's nach oben

Eigentlich wollte Adolf Ogi, Bundesrat und oberster Spareiersieder der Nation, dem Energieverbrauch wirksam einen Riegel schieben. Er schickte einen «scharfen» Verordnungsentwurf in die Vernehmlassung. Verschiedene Energiefresser wie Schaufensterbeleuchtungen, Beschneigungsanlagen, Hallenbäder und Rolltreppen sollten einer Bewilligungspflicht unterstellt werden. Was nach der Anhörung am 1. März in Kraft tritt, ist allerdings wesentlich harmloser. Insbesondere verzichtete der Bundesrat auf ein Bewilligungserfordernis für Rolltreppen. Kein Zweifel: Ogi will, dass es noch lange viele davon geben wird. Sein Streben nach oben kennt offenbar noch immer keine Grenzen. Lisette fragt sich nur: Wohin kann's ihn noch treiben? Auf dem Matterhorn war er ja schon.



Ungehorsamer Ständerat

Otto Schoch, Ständeherr von Appenzell Ausserrhoden und auch sonst als Freisinniger ein meist relativ strammer Staatsbürger, hat für einmal nun doch einen Akt persönlichen Widerstandes vollzogen. Als seine Krankenkasse ihn mit einem Glanzprospekt beglückte, der für die Ja-Parole zur Initiative warb, zog Otto Schoch Konsequenzen. Er verweigerte die volle Bezahlung seiner Prämienrechnung. Zehn Franken brachte er in Abzug. Als Präsident der Expertenkommission zur Revision des Krankenversicherungsgesetzes war Schoch nicht bereit, jene Propaganda zu finanzieren, die seine Arbeit zunichte machen sollte. Allerdings erhielt Otto Schoch von seiner Krankenkasse postwendend eine neue Rechnung: für die zehn verbliebenen Franken. Lisette fragt sich: Bleibt Schoch hart?

Luftballons

Nachdem der Bauernverband an einer grossen Demonstration viel Scherben, zerbrochenes Fensterglas und Rauchschwaden hinterlassen hatte, ging es beim zweiten Anlauf harmloser zu und her. Ein paar Unentwegte aus der Fraktion der Kleinen und Mittleren Bauern liessen auf der Bundeshausterrasse vor dem Fenster des Bundesratszimmers drei grosse bunte Ballons steigen, woran ein Transparent aufgehängt war. Dies sollte den tagenden Bundesrat gnädig stimmen. Keine Gnade hatte die Polizei. Nach wenigen Minuten mussten die Bauernvertreter unter Führung von Nationalrat Ruedi Baumann ihr Transparent wieder einrollen.

Paradox ist ...

... wenn ein Politiker mit seinem Rücktritt ein Vorbild abgibt.

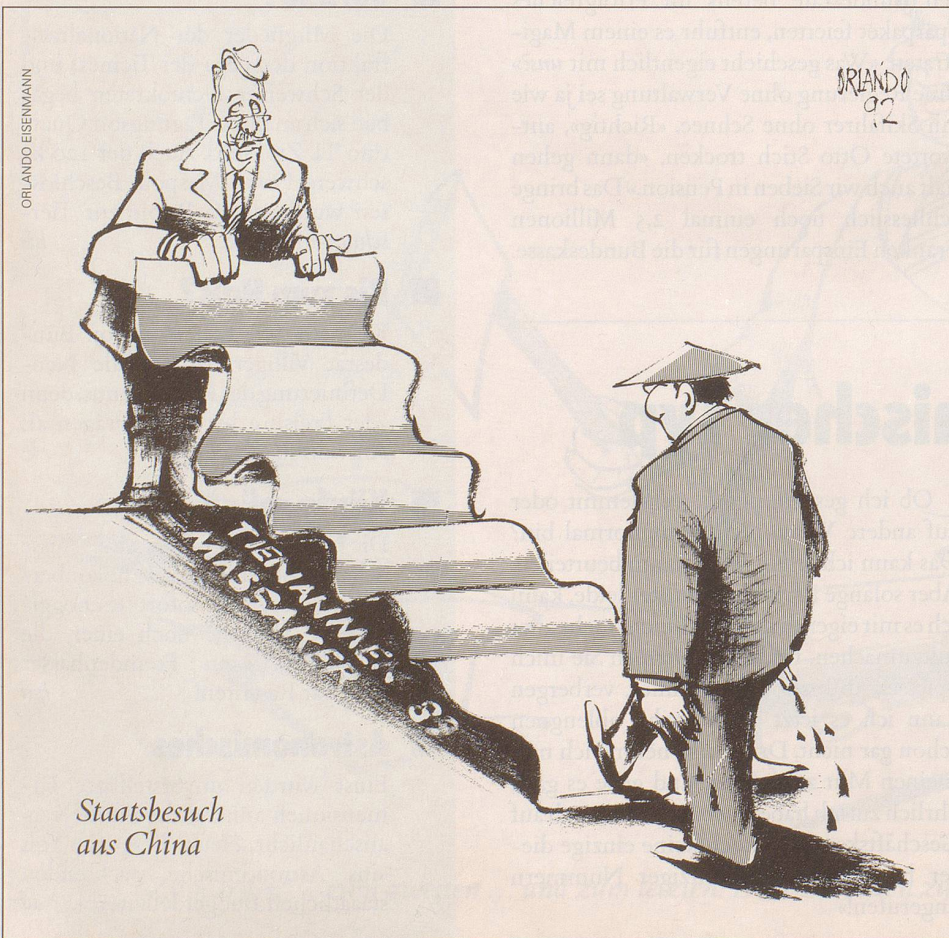
am

Angst vor Frauenverstand?

Klaus Jacobi, ab Februar Staatssekretär der Eidgenossenschaft im Ruhestand, hat nicht nur eine wenig hohe Achtung vor gewissen Bundesparlamentariern, auch von der Bildung von Frauen im allgemeinen hat er eine ganz bestimmte Vorstellung. Er gab sie preis an einem seiner letzten Amtsauftritte. Es geschah in einem Service-Club im Hotel Krone in Solothurn. Jacobi sollte zum Thema «Die aussenpolitische Maxime der dauernden Neutralität und die europäische Zeitenwende» sprechen. Als er den Saal betrat, nahm der Staatssekretär unter den Zuhörern auch ein paar Frauen wahr, was ihn zur Bemerkung veranlasste: «Oh, wenn ich gewusst hätte, dass auch Damen anwesend sind, hätte ich ein nicht so anspruchsvolles Thema gewählt.» Zu Beginn seines Referats bemerkte er an die Adresse der Damen dann offiziell: «Aber auch Sie lesen ja heutzutage Zeitungen und sehen TV, so dass das Thema Ihnen nicht zu fremd sein wird.» Richtig: «zu fremd» erschien Lisette eigentlich wirklich nur Jacobis Frauenverständnis der Zeitenwende.

Lisette Chlämmerli

REKLAME



Staatsbesuch aus China